

# In «Miis Züri» dreht sich alles um Frauen

Ein Stadtführer über Frauen für Frauen: Dieses Projekt hat Yvonne-Denise Köchli mit ihrem Buch «Miis Züri» realisiert. Bei der Buchvernissage waren viele bekannte Zürcherinnen anwesend, unter ihnen Stadtpräsidentin Corine Mauch.

Leslie Haeny

Im Rathaus Zürich, wo sonst während der Kantonsratssitzungen überwiegend Männer zu Gast sind, standen vergangenen Dienstag die Frauen im Zentrum. Verlegerin und Buchautorin Yvonne-Denise Köchli präsentierte mit «Miis Züri» einen Stadtführer, der sich ganz der Geschichte und dem Wirken von Zürcherinnen widmet.

650 Frauen und ihre Geschichten werden darin vorgestellt. Unter ihnen die letzte Äbtissin des Fraumünsterklosters, Katharina von Zimmern, die erste Zürcher Stadträtin, Emilie Lieberherr, sowie Emilie Kempin-Spyri, Europas erste Juristin. Der Stadtführer behandelt aber auch die Geschichten moderner Frauen, wie die der Gründerin von «Cupcake Affair», Melanie Jones, die ihre süssen Backwaren mittlerweile auch in Bern und Basel verkauft.

Zur Buchvernissage, die von der Fachstelle für Gleichstellung und der Edition Xanthippe organisiert wurde, erschien auch Stadtpräsidentin Corine Mauch. Sie erzählte in ihrer Eröffnungsrede von ihren eigenen Erfahrungen als Frau in Zürich und sagte über den Stadtführer: «Schriftstellerinnen, Künstlerinnen, Politikerinnen,



Stadtpräsidentin Corine Mauch



Theaterpädagogin Liliana Heimberg liest Passagen aus «Miis Züri» vor.



Die Autorin des Stadtführers, Yvonne-Denise Köchli (l.), im Gespräch mit der Leiterin der Fachstelle für Gleichstellung, Anja Derungs. F.: Leslie Haeny

nen, Wissenschaftlerinnen – dieses Buch macht sie sichtbar und die Orte ihres Wirkens erfahrbar. Es ist ein Buch, mit dem es sich lohnt, durch die Stadt zu flanieren.»

Der Autorin geht es in ihrem Werk vor allem darum, ihren Les-

rinnen Kraft und Energie für ihre eigenen Projekte zu schenken. Ausserdem erklärt Köchli: «Es geht mir um das Sichtbarmachen wichtiger Frauen.» Als sie verschiedenste Zürcher Stadtführer durchgesehen habe, sei ihr aufgefallen, dass darin nur sehr



Sängerin Vera Kaa unterhält das Publikum mit starker Stimme.

wenige Frauen thematisiert würden. Ausserdem gibt es in der Limmatstadt nur sehr wenige Orte, die an wichtige Frauen erinnern. So muss man beispielsweise lange nach Statuen oder Gedenktafeln von Einwohnerinnen suchen. Dies stellte für die

ehemalige Redaktorin und Gründerin des Xanthippe-Verlags auch eine Herausforderung bei der Festlegung der neuen Routen, mit denen sie ihre Leser durch Zürich führt, dar.

Im Laufe des Abends erhielten die Zuhörerinnen im bis zum letzten Platz besetzten Rathaussaal immer wieder kurze Einblicke in das Buch: Unter der Leitung der Theaterpädagogin und Regisseurin Liliana Heimberg liess die Schauspielerinnen Hannah Berner, Theresa Heinze, Mona Petri und Miriam Walther Kohn dem Publikum kurze Passagen aus dem neuen Stadtführer vor. Für musikalische Unterhaltung sorgte die Luzerner Musikerin Vera Kaa unter Begleitung des Pianisten Greg Galli.

## Stadtführer für das ganze Land

Der Schluss der Veranstaltung gehörte ganz den aktuellen Geschehnissen und der zum Teil immer noch ungerechten und brutalen Behandlung von Frauen im In- und Ausland. Anhängerinnen des feministischen Kollektivs «aktivistin.ch» erzählten unter anderem von der Vergewaltigung des deutschen Models Gina-Lisa Lohfink und schilderten die Geschichte der mittlerweile 18-jährigen Friedensnobelpreisträgerin Malala Yousafzai, der wegen ihres Einsatzes für Frauenrechte von einem Taliban in den Kopf geschossen wurde.

Pläne für weitere Stadtführer gibt es auch schon: «Als Verlegerin hege ich die Hoffnung, dass das Buch so erfolgreich wird, dass man eine ganze Serie daraus machen kann und dass ich tolle Autorinnen finde, die «Mein Bern», «Mein Basel», «Mein St. Gallen» und so weiter für mich schreiben werden. Ich möchte die ganze Schweiz abdecken und danach ganz Europa», schmunzelt Köchli.

# Die Neue Schule Zürich verschafft sich mehr Platz

Lehrer und Schüler der Neuen Schule Zürich feierten am Freitag zusammen mit den Architekten den Spatenstich zum geplanten Erweiterungsbau.

Fabio Lüdi

Der Sommer zeigte sich von seiner schönsten Seite, als am Freitag bei der Neuen Schule Zürich (NSZ) zum Spatenstich für den Erweiterungsbau angesetzt wurde. Die Privatschule will damit den beengten Platzverhältnissen im Schulhaus Abhilfe verschaffen. Kein leichtes Unterfangen, ist das Schulgebäude doch im Inventar der städtischen Denkmalpflege aufgeführt.

«Natürlich gibt es vonseiten des Denkmalschutzes viele Auflagen zu beachten, doch wir haben schlussendlich eine gemeinsame Lösung gefunden», freut sich NSZ-Präsident Robert U. Vogler. Eine Machbarkeitsstudie des Architektenbüros Spillmann Echsle hat gezeigt, dass beinahe alle Wünsche der Schule umgesetzt werden können.

## Mehr Platz für alle

Durch den Ausbau werden der Schule bereits ab Sommer 2017 drei neue Klassenräume, drei Gruppenzimmer sowie weitere Spezialräume zur Verfügung stehen. Letztere sollen dem Lehrkörper als Rückzugsort dienen, um den Unterricht vorzubereiten und Arbeiten zu korrigieren. Die Schülerinnen und Schüler erhalten mehr Raum, um zu lernen oder sich auszu-



Raffinierte Lösung gegen Platznot: Die denkmalgeschützte Schule auf ihrem neuen Sockel, dahinter der Erweiterungsbau. Visualisierung: zvg.

tauschen. Die aktuellen Verhältnisse lassen das nur begrenzt zu.

Wie sieht das Bauprojekt nun konkret aus? Einerseits entsteht ein Sockelbau, auf den das bestehende Gebäude aufgesetzt wird. Dazu soll das Haus etappenweise untergraben und ein neues Fundament gelegt werden. Auf der Rückseite der Schule entsteht dann der Erweiterungsbau mit den drei neuen Klassenzimmern. «Eine der grössten Veränderungen wird die Verlegung des Haupteingangs von der Front auf die Seite des Schulhauses sein», so Vogler. So erhält die Aula im Erdgeschoss auf der rechten Seite eine Glasfassade. Hier werden sich künftig der Eingang zur Schule und die Verbindung zum Neubau befinden.

## Grösseres Angebot

Laut Vogler denkt die NSZ mit dem Erweiterungsbau auch über eine Ausweitung ihres Angebots nach: «Wir müssen uns erst noch konsolidieren, aber wir überlegen natürlich bereits

jetzt, wie wir unser Angebot ausbauen können.» So sei ausser der schweizerischen Maturität neu etwa das «International Baccalaureate Diploma» im Gespräch – ein zweisprachiger Schulabschluss.

Auf jeden Fall aber sollen für alle Gymnasialstufen Parallelklassen eingerichtet werden, um das bestehende Angebot bestmöglich auszunutzen zu können und Kosten zu optimieren. Die Schule rechnet dabei mit einem Anstieg der Schülerzahl von 160 auf etwa 200. Für Vogler ist wichtig, dass der erwartete Erfolg auch den Lehrpersonen zugutekommt: «Wir möchten unseren Lehrkörper künftig noch besser entlohnen können.» Lehrerinnen und Lehrer an der NSZ verdienen momentan zwar noch ein bisschen weniger als ihre Kolleginnen und Kollegen an öffentlichen Schulen. «Bei uns können sie aber intensiver mit ihren Schülerinnen und Schülern zusammenarbeiten», ist Vogler überzeugt.



Die Schulleitung, Vorstandspräsident Robert U. Vogler (4. v. l.) und das Architektenteam beim gemeinsamen Spatenstich. Fotos: Fabio Lüdi



Schülerinnen und Schüler beim Klassen-Wettgraben vor dem Schulhaus. Als Gewinn lockte ein Beitrag in die Klassenkasse.